

dern in ihm auch seine Verwirklichung findet. Es ist ihm beizustimmen, daß sich auf dem Boden der gegenwärtigen Philosophie diese Konsequenz zwangsläufig ergibt, wobei dahingestellt sein mag, ob sich M. selber auf diesem Boden befindet. Doch kann man diese Philosophie als der Weisheit letzten Schluß gelten lassen, zumal doch offensichtlich ist, daß sie zum Nihilismus führt, wofür Sartre und Wittgenstein Zeugen sind? Wäre es nicht angebrachter und lohnender, sich aus den Zwängen dieser nihilistischen Philosophie zu befreien und vom Boden einer Neubegründeten metaphysischen Philosophie alter Tradition aus einen Weg zu Gott, und zwar zum wirklichen Gott, zu suchen?

Bamberg

Jakob Fellermeier

BIBELWISSENSCHAFT AT, NT

PREUSS HORST DIETRICH, *Taschentutor Altes Testament*, Teil 2. Vom Ende des Staates Juda bis zum Ausgang des Alten Testaments. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. Geb. DM 17.50.

Der in dieser Zeitschrift (ThPQ 123/1975, 404 f) bereits besprochene Taschentutor AT Teil 1 liegt nun mit Teil 2 abgeschlossen vor. Er umfaßt Geschichte, Schriften und Theologie vom Exil bis zum Ausgang des AT und enthält dankenswerter Weise auch eine Darstellung der Textgeschichte, der Kanonproblematik und eine Einführung in Fragen der Hermeneutik. Neben den reichhaltigen auf den neuesten Stand gebrachten Literaturangaben seien das anregende Kapitel über die Weisheitsliteratur, für die Vf. besonders kompetent ist, sowie die ausführliche Behandlung der Apokalypstik und Eschatologie hervorgehoben. Vermißt habe ich einen ausführlicheren Hinweis auf das Hohelied. Die zeitlichen Ansetzungen von Qohelet auf den Karten L 14.1.1 und L 14.3.1 scheinen mir nicht völlig abgestimmt. Ein Druckversehen: das Erscheinungsjahr von Seybold, *Bilder zum Tempelbau* (Karte Lit. 12 a Rückseite) ist 1974! D 12.5 lies Subsumierung; von Hengel, *Judentum u. Hellenismus* (Lit. 14 b Rückseite) wäre die zweite Auflage 1973 zu nennen.

Insgesamt steht mit dem Taschentutor dem Studierenden für das AT nicht nur ein brauchbares Repetitorium zur Verfügung, sondern eine Fundgrube an neuester, wenn auch gedrängter Information, die derzeit unter den Einleitungen ihresgleichen sucht. Noch dazu bietet das Karteisystem jederzeit die Möglichkeit der Ergänzung. Den Wunsch einer eventuellen Einbeziehung der deuterokanonischen Schriften des AT (Apokryphen) habe ich bereits bei Teil 1 geäußert.

Linz

Johannes Marböck

MADL HELMUT, *Wenn ihr den Bund haltet*. Josua-Richter-Rut (SKK-AT 5) (60.) KBW Stuttgart 1975. Kart. DM 5.80.

Hinter der Erschließung der schwierigen Bücher Josua und Richter für den Stuttgarter Kleinen Kommentar zum AT durch H. Madl (Graz) steckt sorgsames Studium von Kommentaren und Monographien, vor allem der Arbeiten von W. Richter. Die Kurzerklärung, die der literarkritischen Schichtung des Textes zu folgen sucht, läßt die Frage nach den Adressaten der Reihe stellen: exegetisch nicht vorgebildete Leser, die keinen Zugang zum Urtext haben, werden mit der Gliederung in Halb- und Viertelverse ohne ausgeschrieben Text nichts anfangen können (Vgl. 9. 36. 39). Das Urteil über die Fortsetzung der Pentateuchüberlieferungen im Josuabuch (8) scheint neuerdings zu apodiktisch. Das Verhältnis ätiologischer Erzählungen zur Geschichte (vgl. 12—14 zu Jos 3—8) wäre vielleicht im Anschluß an S. Herrmann, *Geschichte Israels*, 134, den Bibellesern näher zu erläutern gewesen. S. 31 Z. 8 lies Debora. Das Mühen um eine kurzgefaßte Eröffnung des Zugangs zu Jos - Ri verdient alle Anerkennung, verlangt aber in den exegetischen Methoden bereits versierte Leser.

SCHÜNGEL — STRAUMANN HELEN, *Israel — und die anderen?* Zefanja — Nahum — Habakuk — Obadja — Jona (SKK-AT 15) (64.) KBW Stuttgart 1975. Kart. DM 5.80.

Unter dem Thema „Israel — und die anderen?“ werden einige kleinere Prophetenschriften (z. T. auch chronologisch) treffend zusammengefaßt: die Gerichtspredigt Zefanjas gegen sein eigenes Volk, die nationalen Heilspropheten Nahum, Habakuk, Obadja und das Büchlein Jona. Wertvoll und hilfreich für den Leser sind vor allem die Hinweise auf die Zeitgebundenheit einzelner prophetischer Aussagen und Schriften sowie auf deren verschiedene Ebenen und Sinnstiefen in einer Gegenüberstellung von Zef, Nah, Hab, Jer (37 ff.). Eine recht dankenswerte Anleitung zur Lektüre der betreffenden Prophetenschriften!

Linz

Johannes Marböck

FOHRER GEORG, *Die Propheten des Alten Testaments*. Bd. 1: Die Propheten des 8. Jahrhunderts. Amos, Hosea, Jesaja, Micha. (176.); Bd. 2: Die Propheten des 7. Jahrhunderts. Zefanja, Nahum, Habakuk, Jeremia. (175.); Bd. 3: Die Propheten des frühen 6. Jahrhunderts. Ezechiel, Obadja, Worte unbekannter Propheten über Israel. (237.); Bd. 4: Die Propheten um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Völkerworte unbekannter Propheten, Worte unbekannter Propheten über Juda und Israel, Deuterijosaja. (159.) Mohn, Gütersloh 1974/75. Kart. DM 19.80 (1, 2), DM 28.— (3, 4).

Die auf 7 Bd. angelegte Reihe des mit der Problematik der prophetischen Literatur bestens vertrauten Alttestamentlers G. Fohrer will nach der Einführung in Ziel und Methode des Werkes (Bd. 1, 7) die überlieferten

Sprüche, Berichte und Erzählungen der atl Prophetie so vorlegen, daß alle Schwierigkeiten soweit wie möglich beseitigt sind und ein Verstehen durch beigegebene Erläuterungen erleichtert wird. Dies versucht F. durch die Auflösung der uns vorliegenden redaktionellen Ganzheiten der Prophetenschriften und die Anordnung der herausgelösten Spruch- u. Erzähleinheiten in der erschlossenen Reihenfolge ihres Entstehens. Die Überlieferung der bekannten Propheten wird teils sachlich-thematisch, teils chronologisch dargeboten. Häufig wird dabei prophetisches Spruchgut unbekannten Propheten zugeordnet. Jeder Bd. bringt jeweils einen Überblick über die den behandelten Prophetenworten zugrunde liegende geschichtliche Situation sowie eine knappe Einführung zu den einzelnen Propheten und ihren Büchern. Daran schließt sich die Übersetzung der Prophetentexte und eine Erläuterung, die die wesentlichen Züge der ursprünglichen Botschaft herauszuarbeiten versucht, die abschließend zusammengefaßt wird. Ein Register am Schluß der einzelnen Bd. ermöglicht das Auffinden der erläuterten Texte.

Bd. 1 enthält nach einer Einführung in die atl Prophetie und in die Botschaft der vor-exilischen großen Einzelpropheten, die F. (anders als H. W. Wolff u. W. H. Schmidt) als Rufer zur Entscheidung zu einem neuen Dasein versteht, Text und Erklärungen zu Amos, Hosea, Jesaja und Micha. Die Unheilsankündigungen des Amos sind Warnung und Angebot Gottes in letzter Stunde, Hosea wagt den entscheidenden Schritt zum Erlösungsglauben vom zuvorkommenden Handeln Gottes her. Jesaja ist Bote der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes und Rufer zur Umkehr, d. h. zum Glauben an den die Weltgeschichte lenkenden Gott. Zur theologischen und literarkritischen Position der Jesajaexegese Fohrsers sei auf seine Ausklammerung der Heilsworte (wie z. B. Jes 2, 2 ff; 9, 1 ff, 11, 1 ff u. a.) hingewiesen, aber auch auf den beachtlichen Grundbestand innerhalb von Jes 1—39, den F. (im Gegensatz zur radikalen Position O. Kaisers in ATD 18, ²1973) im Sinne seiner früheren Arbeiten der Verkündigung des Jerusalemer Propheten zuweist. Zu Jes 7, 14 äußert sich F. überhaupt nicht zur Frage des Immanuel (120). Aus der Botschaft Michas scheinen nur K. 1—3 in diesem Bande auf.

Bd. 2 enthält Einführungen und Erklärungen zu Texten von Propheten des 7. Jh., zu Zephania, Nahum, Habakuk und Jeremia. Nahum und Habakuk werden dem Berufsprphetentum der nationalen Heilsprophetie zugeordnet, wobei bei Nahum das Nationale überwiegt, bei Habakuk das kultische Element und die Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts des Unrechts der Weltmächte. Besonders dankbar greift man bei der Rarität neuerer Jeremia-kommentare zu den Erklärungen der Jeremiatexte dieses Bandes,

die nach Tätigkeitsperioden des Propheten angeordnet sind. Die literarkritische Position Fohrsers ist leider nur zum Teil aus dem Register abzulesen, da die Prophetenerzählungen in einem eigenen Bd. (7) behandelt werden. Zu den Grundzügen der Botschaft gehören die ganz persönliche Gottesbeziehung des Propheten, die Erfassung der Sünde als verkehrte Grundhaltung menschlicher Existenz und von daher der drängende Umkehrruf; dabei ist z. B. interessant, daß F. in der Anordnung der Konfessionen (20, 7—11 vor 15, 15—19) auch Jeremia in diese Umkehr einbezieht. K. 24 betrachtet F. als Zeugnis nüchterner Zukunftshoffnung auf ein helfendes und erlösendes Eingreifen Gottes. Die Texte des sogen. Trostbuches Jer 30—31 rechnet F. nicht zur Verkündigung Jeremias.

Bd. 3 gilt den Propheten des frühen 6. Jh., vor allem Ezechiel, sowie Obadja und einigen Worten unbekannter Propheten über Israel (einige Sprüche aus Jer; Hos 2, 1—3; Am 9, 8—10 u. das Volksklagelied Jes 63, 7—64, 11). Der Hauptteil des Bd. (12—219) ist der Erläuterung des Ezechielbuches gewidmet, das F. schon im Handbuch zum AT (Tübingen 1955) kommentiert hatte. F. hält, abgesehen von wenigen jüngeren Prophetenworten und erklärenden Zusätzen, an der Autorschaft Ezechiels für den Großteil des Buches fest. Die Verkündigung des Propheten gliedert er in drei Perioden von der Gerichtsankündigung vor 587 über die Umkehrforderung mit bedingter Heilsankündigung (3, 16 f—21; 33, 1—20; 18, 31) zur unbedingten Heilsverkündigung (K. 36—37, 40—48) mit der Heilsverheißung des erlösenden Handelns Gottes am Menschen selber.

Bd. 4 faßt unter dem Titel der „Propheten um die Mitte des 6. Jh.“ Völkerworte unbekannter Propheten, Worte unbekannter Propheten über Juda und Israel sowie Deuterocesaja zusammen. Grundlegend für diese Gliederung (auch für Fohrsers Sicht der Redaktion d. Prophetenbücher) ist die wertvolle Darstellung der Entwicklung der eschatologischen Botschaft der jüngeren Propheten (10—18). Bei Dt-Jes geschieht nach mehreren vorausgehenden Ansätzen der entscheidende Umschwung zum eschatologischen Erlösungsglauben. Zu den Völkerworten unbekannter Propheten aus der 2. Hälfte des Exils rechnet F. Jer 46—51, vor allem 48—51; beachtenswert der Hinweis auf Umfang und Bedeutung der Völkerspüche innerhalb der Prophetie (60 f.). — Die Worte über Juda und Israel sind neben Ez 16, 44—63 und Am 9, 11 f vor allem die Texte des „Trostbuches“ Jer 30—31; dabei schreibt F. den Großteil von Jer 30—31 einem Israelpropheten zu, der sich an Deportierte des Nordreiches Israel wendet und als Vorläufer Dt-Jes bezeichnet wird. Die Erklärung Deuterocesajas folgt thematischen Gesichtspunkten (Endheil —

Einzigkeit Gottes — Erlösung Israels — Heil für Israel — Heil u. die Völker — Knecht Jahwes).

Mit den 4 Bd. liefert ein Prophetenforscher von Rang den wesentlichen Teil einer ‚Summa‘ seiner Prophetenexegese, deren Vorzüge in der Übersetzung, in der Knappheit und Klarheit der Erklärung sowie in der Geschlossenheit der Konzeption liegen. Ob dabei freilich alle Schwierigkeiten im Verständnis prophetischer Texte soweit wie möglich beseitigt sind (Bd. 1, 7), scheint dem Rez. fraglich. Die grundsätzliche Frage an die Konzeption dürfte die sein, ob die Redaktion der großen Prophetenschriften als „Verfälschung“ (Bd. 1, 14) bezeichnet werden darf und ob Prophetenexegese wirklich in diesem Ausmaß die Gesamtedaktion, d. h. den vorliegenden Text vernachlässigen kann. Ferner: führt nicht die Durchführung der Konzeption Fohrers zur Entwicklung der Eschatologie u. U. zu einer vorgefaßten Einordnung und Beurteilung etwa mancher Heilsworte der vorexilischen Propheten? Der Versuch der chronologischen Reihung der einzelnen Prophetensprüche ist (notwendig) weithin ein Operieren mit mehreren Unbekannten (Zeit-Autor). Die Anlage des Werkes bringt es mit sich, daß für die fortlaufende Lektüre eines größeren Abschnitts eines Prophetenbuchs u. U. alle 7 Bd. nebeneinander zu konsultieren sind. Bei der Übersetzung wäre man jeweils für die fortlaufende Notierung der Verszählung dankbar. Exegeten und exegetisch interessierte Laien hoffen, daß die restlichen Bände in Bälde folgen, insbesondere das Register, das gerade bei dieser Anlage unentbehrlich ist! Damit dürfte zum erstenmal eine Einführung und Erläuterung zum gesamten prophetischen Schrifttum des AT in der Sicht eines führenden Prophetenforschers vorliegen.

LinZ Johannes Marböck

ILLIES JOACHIM (Hg.), *Brudermord*. Zum Mythos von Kain und Abel. (Reihe Doppelpunkt) (188.), Kösel, München 1975. Kart. lam. DM 19.80.

Es spricht für die Kraft und Vielschichtigkeit der Erzählungen der biblischen Urgeschichte, daß der Hg. 11 völlig verschiedenartige Beiträge zu Gen 4, der Erzählung von Kain und Abel vorlegen kann: So zeigen im Anschluß an die meisterliche Exegese von Cl. Westermann Autoren verschiedenster Disziplinen ihre Betroffenheit von diesem Text: Psychologie, Literaturwissenschaft, jüdische Überlieferung, christliche Predigt u. Mythenforschung. Besonders fruchtbar und lesenswert scheinen aus der Fülle der Beiträge die Überlegungen zur schicksalsanalytischen Auffassung vom Bösen (W. Huth) und die tiefenpsychologische Deutung von Chr. Meves, auch wenn der Exeget der Meinung ist, daß nicht alle Textprobleme literarkritischer und

traditionsgeschichtlicher Natur psychologisiert werden sollten. Rienecker zeigt, wie sehr Kain u. Abel die Literatur des 20. Jh. beschäftigt. M. Hirschberg bietet eine umfangreiche Auslese aggadischer und mystischer Texte aus dem Reichtum jüdischer Tradition. Hg. bringt den Bibeltext in Beziehung zur Mythenforschung: ob Gen 4 wirklich gnostisches Wissen um einen zu den Menschen abgestiegenen, verborgenen, dienenden Göttersohn enthält (178), mag einer sorgfältigen Prüfung von seiten der Mythenforschung überlassen bleiben.

Gerade bei den Texten der biblischen Urgeschichte, die zugleich tief in die Erinnerungen der Menschheit, in die Geschichte der Religionen und in die Glaubenserfahrungen Israels hineinreichen, wird man die Ausweitung des Blickfeldes, wie sie in diesem Buch geboten wird, als Anregung gerne aufgreifen. Freilich scheint im Zusammenhang derartiger Versuche eine Orientierung an einer nüchternen Erklärung des Bibeltextes unabdingbar, will man nicht einer ‚wilden Exegese‘ das Wort reden. Der Band ist als Anregung für die Aktualisierung dieser ersten Begebenheit ‚jenseits von Eden‘ in einer Zeit der Konflikte und Aggressionen für Predigt, Unterricht und Bibelgespräche brauchbar und empfehlenswert.

LinZ Johannes Marböck

SCHLIER HEINRICH, *Der Apostel und seine Gemeinde*. Auslegung des ersten Briefes an die Thessalonicher. (120.) Herder, Freiburg 1972. Kart. lam. DM 13.80.

Das meisterhaft geschriebene, sprachlich wohlgesetzte und prägnant formulierte Opusculum bringt die bereits 1962/63 in „Bibel und Leben“ publizierten 6 Fortsetzungen in etwas überarbeiteter und ergänzter Form. Wenn es auch nicht (wie Vf. im Vorwort bescheiden bemerkt) den Anspruch erhebt, ein Kommentar zu sein, so breitet es doch auf kleinem Raum eine Fülle aus, auf die sich der Leser Zeile für Zeile einlassen muß. Es tut sich ihm die anhebende ars epistolandi des Apostels auf, seine über Raum und Zeit hinweg beginnende „literarische“ Geschichte mit seinen Gemeinden in Belehrung, Mahnung, Auseinandersetzung und Klärung. Fehlen im 1. Thess noch der die Hauptbriefe kennzeichnende Diatribestil oder die durch die Auseinandersetzung mit dem Judaismus und der Gnosis entwickelten Themen, so zeigt sich bereits eine entwickelte theologische Sprache. Paulus läßt sich hier nicht von der Heterodoxie Fragen aufnötigen, sondern treibt im „verhinderten“ Gespräch des Briefes eine innige Konversation über seine Geschichte mit der Gemeinde (1, 2—3, 13). In den beiden letzten Kapiteln des Briefes (4, 1—5, 24) mahnt der Apostel seine Adressaten zu einem vollkommenen Wandel (4, 1—2), tröstet sie in ihrer Trauer über die vor der Parusie